



FLiP #2

# Politisches Interesse von Schülerinnen

Eine Befragung im Rahmen des  
Praxissemesters

Philipp Lewin

# Über die Reihe „FLiP“ – Forschendes Lernen im Praxissemester

Die *CIVES*-Reihe „Forschendes Lernen im Praxissemester (FLiP)“ will gelungenen Studienprojekten aus dem Lehramts-Masterstudium Raum geben und diese einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen. Im Fokus steht dabei das forschende Lernen im sozialwissenschaftlichen Fachunterricht.

In kleinen empirischen Studienprojekten untersuchen Studierende systematisch Fragestellungen rund um den Unterricht, die sie persönlich interessieren und die sich im bisherigen Studium fachdidaktischer Theorie oder erlebter Unterrichtspraxis ergeben haben. Hierbei können die Studierenden sowohl das Thema als auch die Forschungsmethode frei wählen. Denn beim forschenden Lernen geht es nicht um die Vorbereitung auf spätere Forschungstätigkeit, sondern um einen theorie- und methodengeleiteten Zugang zum Berufs- und Handlungsfeld Unterricht und Schule sowie um die Ausbildung von Reflexionskompetenz. Eng verbunden mit dem Leitbild des „reflective practitioner“ (Schön 1983) schafft forschendes Lernen so einen Zugang zu handlungsleitenden Annahmen und Überzeugungen und ermöglicht eine Überprüfung und Veränderung beruflichen Handelns; der „reflective practitioner“ beugt sich nicht bloß dem Handlungsdruck (in der Unterrichtssituation), sondern kann sein auf den situativen Kontext bezogenes Handeln theoretisch begründen und reflektieren. Das LERNEN – und damit der individuelle Erkenntnisgewinn – ist das Ziel, das FORSCHEN ist Weg zum Ziel.

In der Lehrerbildung wird das hochschuldidaktische Prinzip des forschenden Lernens aus mehreren Gründen favorisiert. Wichtige Eckpunkte sind u.a.: 1) Eine Analogieannahme zwischen der komplexen Anforderungssituation eines/-r Forschers/-in und der einer professionell agierenden Lehrkraft; 2) aus lerntheoretischer Sicht die Bereitstellung komplexer Lernsituationen, die nicht nur Wissensreproduktion, sondern vor allem Problemlösung und Selbststeuerung erfordern, wie sie das Studienprojekt im Praxissemester bietet; 3) qualifikationstheoretisch geht mit dem forschenden Lernen der Erwerb von wichtigen Schlüsselqualifikationen und Berufskompetenzen einher wie beispielsweise Kreativität, Organisationsfähigkeit, Ambiguitätstoleranz, vernetztes, divergentes Denken, Zeitmanagement; 4) gesellschaftliche Veränderungsprozesse und Strukturreformen im Bildungswesen erfordern permanente Weiterentwicklung – auch des professionellen Personals. Lehrer\*innen müssen ständig und vermehrt dazulernen. Hierfür sind Reflexionskompetenz, Kritikfähigkeit, Weiterbildungs- und Innovationsbereitschaft erforderlich, die durch forschendes Lernen angebahnt werden können, da Praxisforschung stets mit einer Entwicklungsperspektive verbunden ist.

Auch wenn die Studienprojekte keine repräsentativen Ergebnisse bereitstellen, keine strengen Wissenschaftskriterien erfüllen und nicht verallgemeinerbar sind, denken wir von *CIVES*, dass die in dieser Reihe veröffentlichten Beiträge auch für im Beruf stehende Praktiker\*innen Anregungen für die Lehr-Lernprozesse im sozialwissenschaftlichen Fachunterricht bieten können. Die Artikel ermöglichen exemplarische Einblicke in die Unterrichtsplanung und -praxis, den Methoden- und Medieneinsatz sowie fachliche Lernprozesse und -produkte. Forschendes Lernen kann somit über den individuellen Erkenntnisgewinn einzelner Studierender für die Unterrichtsqualität in den sozialwissenschaftlichen Fächern fruchtbar werden.

Philipp Lewin

## Politisches Interesse von Schülerinnen

### Eine Befragung im Rahmen des Praxissemesters

---

#### *Kurzbeschreibung*

„Eine Generation meldet sich zu Wort“ – Der Untertitel der 18. Shell Jugendstudie (2019) lässt erahnen, dass Jugendliche sich wieder aktiv in die Gestaltung der Zukunft einbringen, indem sie mehr Mitsprache einfordern und Handlungsaufforderungen an die Politik richten. Vor allem Klimawandel und Umweltschutz sind dabei zentrale Themen, die die Jugendlichen interessieren. Ergebnisse der Studie zeigen, dass sich das politische Interesse der Jugendlichen weiter stabilisiert hat (vgl. Shell-Studie, 2019). Gleichzeitig legen Befunde nahe, dass es von der sozialen Herkunft beeinflusst wird.

Politisches Interesse gilt als wichtige Bedingung für politisches Engagement und kann das Verständnis von politischen Inhalten und Prozessen verbessern. Ziel von sozialwissenschaftlichem Fachunterricht ist daher, das politische Interesse durch lernproduktive Aufgabenstellungen zu fördern.

Aufgrund der Relevanz untersuchte Philipp Lewin während seines Praxissemesters das politische Interesse in „seinen“ Klassen. Er führte eine schriftliche Befragung bei 132 Schülerinnen an einem Mädchengymnasium durch und setzte hierfür Items aus der Eingangsbefragung des BLK-Programms *Demokratie lernen und leben* ein. Bei der Untersuchung berücksichtigte er klassenspezifische und soziokulturelle Faktoren und konnte Unterschiede zwischen den Befragungspersonen aus bildungsnahen und bildungsfernen Schichten in Hinblick auf das politische Interesse bestätigen.

Das Studienprojekt wurde im September 2017 an der Universität Duisburg-Essen am Lehrstuhl Didaktik der Sozialwissenschaften verfasst und von Prof. Dr. Sabine Manzel betreut.

#### *Über den Autor*

Philipp Lewin studierte an der Universität Duisburg-Essen die Fächer Sozialwissenschaften und Mathematik für das Lehramt an Gymnasien und Gesamtschulen. Er schloss im Sommer 2019 erfolgreich den Master of Education (M. Ed.) ab und ist seit November 2019 im Referendariat.

[philipp.lewin@stud.uni-due.de](mailto:philipp.lewin@stud.uni-due.de)

# Inhaltsverzeichnis

---

1	Einleitung .....	5
2	Theoretischer Hintergrund .....	5
3	Fragestellung und Ziele dieses Forschungsvorhabens .....	9
4	Forschungsmethodik .....	9
4.1	Operationalisierung .....	11
4.2	Gütekriterien .....	12
4.3	Ethische Kriterien .....	13
5	Ergebnisse .....	13
6	Diskussion der Ergebnisse und Reflexion des Studienprojekts .....	17
7	Fazit.. .....	18
	Literaturverzeichnis .....	20
	Impressum .....	24

## 1 Einleitung

*„Im Zusammenhang mit den Reformbemühungen der letzten Jahre zur Verbesserung der Lehrerbildung haben Konzepte forschenden Lernens als Orientierungsrahmen für Praxisstudien in der Schule zunehmend an Attraktivität gewonnen“ (Boelhauve, 2005, S. 103).*

Im Rahmen des Praxissemesters sollen Studierende dazu befähigt werden, theoriegeleitete kleine empirische Studienprojekte zu entwickeln, durchzuführen und abschließend auszuwerten (vgl. ebd.).

Die vorliegende Untersuchung gliedert sich wie folgt: In [Kapitel 2](#) wird der theoretische Hintergrund des Forschungsprojekts erläutert. [Kapitel 3](#) verdeutlicht die Ziele der Studie und leitet die Fragestellung her.

Anschließend werden die methodische Herangehensweise und die Operationalisierung der verwendeten Konstrukte vorgestellt ([Kapitel 4](#)). Im Nachgang werden die Gütekriterien einer quantitativen Untersuchung sowie ethische Aspekte beleuchtet. In [Kapitel 5](#) werden die Ergebnisse vorgestellt und diskutiert, bevor abschließend die Durchführung des Studienprojekts kritisch reflektiert wird ([Kapitel 6](#)).

## 2 Theoretischer Hintergrund

In der Politikdidaktik wird darauf hingewiesen, „dass der Unterricht zum Beispiel Wissen vermitteln, Fachinteresse wecken, Einstellungen fördern und Problemlösefähigkeiten ausbilden soll“ (Detjen, Massing, Richter, Weißeno, 2012, S. 10). Lernende sollen somit politische Mündigkeit erlangen, indem sie die Fähigkeiten und die Bereitwilligkeit zur politischen Partizipation und Gestaltung erlernen (vgl. Henkenborg, 2001). Nach DETJEN ET AL. (2012) sollen alle Anforderun-

gen, die die Politik an (Staats-)Bürger\*innen stellt, in den Politikunterricht integriert werden. Aufgrund dieser vielfältigen Herausforderungen entwickelt das Autorenteam ein Politikkompetenzmodell (s. Abb. 1, S. 6), welches die verschiedenen Facetten eines kompetenzorientierten Unterrichts beinhaltet, der dieser Zielsetzung entspricht (vgl. Landwehr, 2017).

*„Die zu entwickelnde und operationalisierte Politikkompetenz der Schüler\*innen besteht aus Fachwissen, politischer Urteilsfähigkeit, politischer Handlungsfähigkeit sowie politischer Einstellung und Motivation“ (Landwehr, 2017, S. 23).*

Darüber hinaus halten DETJEN ET AL. (2012) fest, dass die vier Kompetenzdimensionen nicht isoliert voneinander stehen, sondern sich wechselseitig aufeinander beziehen.

*„Dies wird klar, wenn man sich vergegenwärtigt, dass das Fachwissen die politische Urteilsbildung stark beeinflusst. Das Fachwissen fördert auch die politische Einstellung. Vertieftes Fachwissen stärkt die Motivation und schließlich ist kaum zu bestreiten, dass das Fachwissen für erfolgreiches politisches Handeln notwendig ist“ (ebd., S. 12).*

Die folgende Untersuchung legt ihren Schwerpunkt auf die Politikkompetenzdimension *Politische Einstellung und Motivation*.

In der Politikwissenschaft wird unter der Terminologie *Motivation* sowohl das politische Interesse und das Selbstvertrauen, als auch Möglichkeiten zum politischen Urteilen sowie Anreize zum politischen Handeln verstanden (vgl. Landwehr, 2017). Im Rahmen dieser Arbeit wird die Facette politisches Interesse fokussiert.

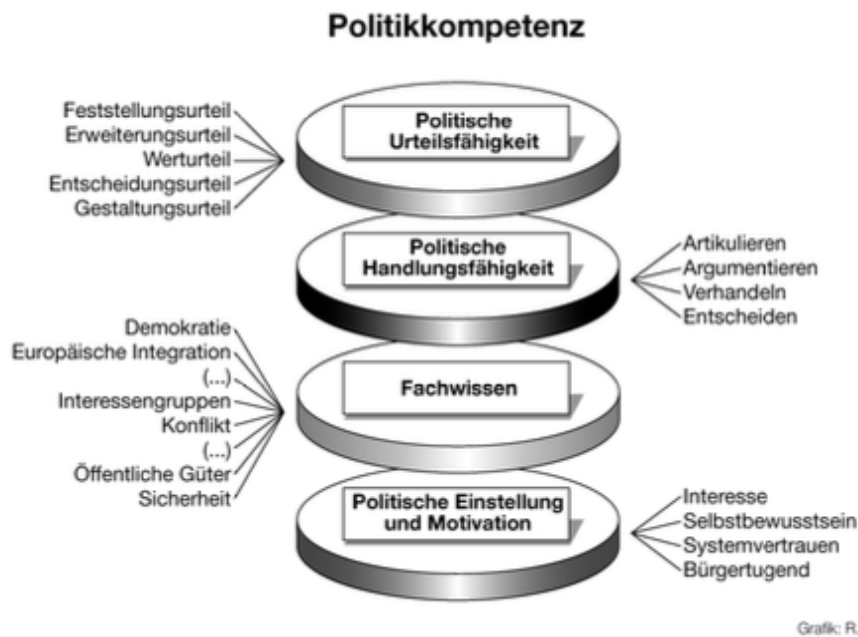


Abb. 1: Modell der Politikkompetenz nach Detjen et al., 2012, S. 15.

„Manchmal werden die Begriffe *politisches Interesse, Engagement, Aufmerksamkeit, Beteiligung und Motivation* als Synonyme für ein umfassenderes oder grundlegenderes Konzept („*involvement*“) benutzt“ (van Deth, 2013, S. 272).

VAN DETH (2013) konstatiert in seinen Ausführungen, dass „einheitliche Verwendungen für den Begriff politisches Interesse („*political interest*“, „*interest in politics*“, „*political involvement*“, „*political awareness*“) oder dessen Antonym politische Apathie bzw. Gleichgültigkeit“ (ebd., S. 272) nicht existieren.

Nach Ansicht des Wissenschaftlers ist politisches Interesse eine Haltung, die sich analytisch und empirisch vom Verhalten unterscheidet (vgl. ebd.). Nach VAN DETH (1990) wird der Begriff politisches Interesse als „the degree to which politics arouses a citizen’s curiosity“ (S. 278) definiert. Mit anderen Worten handelt es sich „um den Grad der Aufmerksamkeit, den ein Individuum politischen Ereignissen zumisst“ (van Deth, 2013,

S. 273). Nach Ansicht des Wissenschaftlers verknüpft es soziale und/oder psychologische Faktoren mit politischen Einstellungen (vgl. van Deth, 1990). Darüber hinaus impliziert politisches Interesse ebenfalls die „Aufmerksamkeit gegenüber Angelegenheiten staatlicher Gemeinwesen“ (Westle, 2006, S. 209).

Nach GAISER, KRÜGER, DE RIJKE, WÄCHTER (2016) ist „ein solches Interesse, das die Aufmerksamkeit gegenüber politischen Belangen meint, [und] damit eher kognitive Aspekte der politischen Involvierung betrifft“ (S. 15), als wichtige Bedingung für politisches Engagement anzusehen. Außerdem halten die Autor\*innen fest, dass politisches Interesse ein zentraler Hinweis darauf ist, „ob das politische Geschehen von den Bürgern als etwas betrachtet wird, das für sie wichtig genug ist, um sich darüber zu informieren und sich gegebenenfalls auch dafür zu engagieren“ (Gaiser et al., 2016, S. 15). An dieser Stelle ergänzen DETJEN ET AL. (2012), dass politisches Interesse auch häufig ein Streben beinhaltet, die Aspekte des Gegen-

standbereichs Politik zu verstehen. In Folge dessen lässt sich festhalten:

*„Interesse an Politik [...] bildet eine zentrale Voraussetzung für den Erwerb subjektiver politischer Kompetenzen und objektiver Kenntnisse über politische Phänomene und Prozesse und stellt eine wichtige Determinante von Handlungsbereitschaften sowie kompetenten Handelns in der Politik dar“ (Westle, 2006, S. 209).*

REINHARDT (2005) ergänzt diesbezüglich, dass sich aus der Anteilnahme am politischen Geschehen eine Motivation entwickelt, die ein größeres Interesse für politische Vorgänge mit sich bringen kann (vgl. Reinhardt, 2005). WASMUND (1982) konstatiert in diesem Zusammenhang, dass ein höherer Grad an politischem Interesse zu einem verbesserten Verständnis von politischen Sachverhalten und Prozessen führt. Darüber hinaus weisen DETJEN ET AL. (2012) in ihren Ausführungen darauf hin, „dass politisches Interesse Handlungsrelevanz besitzt, d. h. direkt zu einer größeren politischen Handlungsbereitschaft oder sogar zu tatsächlichem politischem Handeln führt“ (S. 93).

„Da das Interesse am Schulfach Politik mit einem allgemeinen Interesse an Politik stark korreliert [...], sind motivationale Aspekte zentral für die Erreichung der Ziele des Politikunterrichts“ (ebd., S. 107). Aufgrund dieser Erkenntnis weist SCHIEFELE (2009) in seinen Ausführungen darauf hin, dass der Politikunterricht die Interessen der Schüler\*innen an Politik durch entscheidende Aufgabenstellungen zu fördern hat.

*„Die Inhalte des Politikunterrichts sind einzubetten in Kontexte, die Schüler besonders interessieren [...]. Wenn ein Gegenstand für die Lernenden bedeutsam ist, ruft er Aufmerksamkeit hervor. Einen intrinsisch-emotionalen Wert im subjek-*

*tiven Erleben hat ein Gegenstand dann, wenn der Anreiz im Gegenstand selbst liegt. Die Beschäftigung mit dem Gegenstand wird als angenehm erlebt und erfolgt selbstbestimmt“ (Detjen et al., 2012, S. 108).*

KRAPP (2002), SCHIEFELE (1998) sowie BAUMERT & KÖLLER (1998) ergänzen in diesem Zusammenhang, dass Schüler\*innen positive emotionale Erfahrungen mit einem Gegenstand verbinden, wenn diesem Gegenstand ein intrinsisch-emotionaler Wert im subjektiven Erleben zugeschrieben wird. In Folge dessen erlangt dieser Gegenstand einen höheren Stellenwert im persönlichen Wertesystem der Lernenden (Krapp, 2002; Schiefele, 1998; Baumert & Köller, 1998). DANIELS (2008) bestätigt diese Erkenntnisse der oben angeführten Wissenschaftler\*innen und fügt ihren Ausführungen hinzu, dass einem Gegenstand dann eine wertbezogene Valenz zugeschrieben wird, wenn dieser für die jeweilige Person persönlich bedeutsam ist.

*„Setzt der Politikunterricht an den Lebensverhältnissen der Schülerinnen und Schüler an und macht er deutlich, wie Politik das Leben jedes Einzelnen beeinflusst, hat er auch Einfluss auf die politische Involviertheit der Lernenden, indem er ein Verständnis für die Bedeutsamkeit von Politik entwickelt“ (Detjen et al., 2012, S. 108).*

Die Lernenden entwickeln ein Verständnis für die Bedeutsamkeit von Politik.

*„Politisches Interesse im Sinne einer selektiven Aufmerksamkeit gegenüber politischen Objekten und Ereignissen bzw. im Sinne von Neugier an der Politik ist eine motivational-gefühlsmäßige Einstellungskomponente, die auch von der Form des Politikunterrichts abhängig ist“ (ebd., S. 108).*

Außerdem weisen DETJEN ET AL. (2012) in



diesem Kontext darauf hin, dass politisches Interesse im oben beschriebenen Sinne nicht nur eine motivational-gefühlsmäßige Einstellungskomponente ist, sondern vor allem auch eine motivational-kognitive Einstellungskomponente, die besonders vom Fachwissen der Schüler\*innen abhängt, welches die Lernenden im Politikunterricht erlangen. „Dabei wird ein Unterricht, in dessen Mittelpunkt Fallanalysen, Problemorientierung und Aktualität steht, Interesse am Schulfach besonders anregen“ (ebd., S. 108).

Im Hinblick auf die Frage, welche Faktoren das Ausmaß des politischen Interesses begünstigen, halten LANGE, ONKEN UND SLOPINSKI (2013) fest, dass einerseits das Alter der befragten Personen ein entscheidender Bestimmungsfaktor für das politische Interesse ist, andererseits die soziale Herkunft der Probandinnen und Probanden:

*„Darin werden unterschiedliche soziologische Hintergründe des Elternhauses (Bildungsabschlüsse, berufliche Situation, usw.) verdichtet. Empirische Ergebnisse [...] weisen darauf hin, dass sich Jugendliche aus sozial und ökonomisch höheren Schichten stärker für Politik interessieren als Jugendliche aus niedrigeren Schichten“ (ebd., S. 36).*

Aufgrund dieser empirischen Erkenntnis gelangt SCHNEEKLOTH (2010) zu dem Resultat, dass es eine Korrelation zwischen der Zugehörigkeit eines Menschen zu einer bestimmten Schicht und dem Ausmaß des politischen Interesses gibt.

Im Hinblick auf den zweiten oben genannten Faktor, welcher das Ausmaß des politischen Interesses begünstigt, halten LANGE ET AL. (2013) fest, dass „je jünger ein Jugendlicher

ist, desto weniger wird er sich tendenziell für Politik interessieren“ (S. 35). Die Ergebnisse des DJI-Jugendsurveys sowie des DJI-Surveys AID:A<sup>1</sup> bestätigen diese Aussage und zeigen, dass Politik neben Kunst und Kultur sowie Religion zu den am wenigsten relevanten Lebensbereichen für junge Bürger\*innen gehört (vgl. Gaiser 2011; 2016). GAISER ET AL. (2016) gelangen zu der Erkenntnis, dass sich die Bedeutsamkeit von Politik im Vergleich zur Familie, zum Freundeskreis sowie zum Beruf von Beginn der 1990er Jahre bis 2009 unwesentlich verändert hat.

In diesem Kontext resümieren GAISER ET AL. (2006) sowie HOFFMANN-LANGE und GILLE (2008) in einer Zusammenschau der vergangenen Jahrzehnte, dass der Anteil junger Menschen, die sich sehr stark oder stark für Politik interessieren, schwankt (vgl. Gaiser et al., 2006; Hoffmann-Lange & Gille, 2008) und besonders zu Beginn der 1990er Jahre seinen Höchstwert erzielte (vgl. Gaiser et al., 2012). Im Vergleich zwischen den ostdeutschen und westdeutschen Bundesländern ist festzuhalten, dass das Ausmaß des politischen Interesses der jungen Menschen aus ostdeutschen Bundesländern immer geringer ist als bei den westdeutschen Bürger\*innen (vgl. Gaiser et al., 2016).

Die Ergebnisse der 16. Shell Jugendstudie zeigen, dass ein Anstieg bei den 12- bis 25-Jährigen zwischen 2006 und 2010 im Hinblick auf das politische Interesse zu verzeichnen ist (vgl. Shell Deutschland, 2010). HURRELMANN, ALBERT UND QUENZEL (2016) geben in diesem Kontext an, dass ein deutlicher Zuwachs bei den unter 18-Jährigen festgestellt werden kann.

<sup>1</sup> Der Jugendsurvey des Deutschen Jugendinstituts (DJI) sowie der DJI-Survey AID:A 2009 „Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten“ (abgekürzt AID:A) sind große replikative Forschungsprojekte, welche im Rahmen der Sozialberichterstattung durchgeführt werden.



Darüber hinaus bestätigt die Shell Jugendstudie 2010 die oben beschriebene Erkenntnis von LANGE ET AL. (2013), dass das Ausmaß des politischen Interesses durch die soziale Herkunft der Proband\*innen begünstigt wird (vgl. Shell Deutschland, 2010). Die Autor\*innen der Shell Jugendstudie 2010 konstatieren, dass „die politische Sozialisation von Jugendlichen maßgeblich auf der Bildung, der Herkunft und zusätzlich auf dem spezifischen Einfluss des Elternhauses basiert“ (ebd., S. 131). Allerdings offenbaren die Resultate dieser Untersuchung, „dass das seit vielen Jahrzehnten gestiegene Bildungsniveau junger Frauen nicht zu einer Annäherung der politischen Interessiertheit von jungen Frauen und Männern [...] führt“ (Gaiser et al., 2016, S. 17).

Abschließend lässt sich zusammenfassen, dass die empirischen Untersuchungen der letzten Jahre zeigen, dass ein Anstieg des Ausmaßes des politischen Interesses bei den Bürger\*innen zu verzeichnen ist und allgemein qualifizierende Bildungswege diese Aufgeschlossenheit begünstigen (vgl. Kohl & Calmbach, 2012). Zahlreiche Studien (z.B. Shell Jugendstudie 2010; DJI-Jugendsurvey) kommen zu der Erkenntnis, dass hingegen keine signifikante Zunahme im Hinblick auf das politische Interesse junger Frauen zu verzeichnen ist (vgl. Gaiser et al., 2016).

### 3 Fragestellung und Ziele

*„Angesichts des wiederholt beobachteten Zusammenhangs zwischen Bildung und politischem Interesse ließ die Bildungsexpansion sowohl eine Steigerung des Interesses an Politik, als auch eine Schließung der Kluft zwischen den Geschlechtern besonders in den jüngeren Generationen erwarten. Beide Erwartungen sind jedoch nicht eingetreten“ (Westle, 2006, S. 209).*

Aufgrund der dargestellten Erkenntnisse und teilweise nicht eindeutigen Ergebnisse vorangehender Studien soll im Rahmen dieses Studienprojekts überprüft werden:

1. Wie hoch ist das politische Interesse von Schülerinnen eines städtischen Mädchengymnasiums in einer westdeutschen Großstadt der Jahrgangsstufe 8 und Qualifikationsphase (Q1) aus bildungsfernen Schichten im Vergleich zu Schülerinnen aus bildungsnahen Schichten?
2. Wie oft und mit wem diskutieren die befragten Schülerinnen über politische Themen?

Abschließend lässt sich im Hinblick auf den objektiven als auch auf den subjektiven Erkenntnisgewinn dieser Untersuchung festhalten, dass einerseits Einblicke über das Diskussionsverhalten und das politische Interesse der Befragungspersonen generiert werden können, andererseits kann die eigene Professionalisierung weiterentwickelt werden. In einem anschließenden Schritt können, auf Grundlage der empirischen Befunde, individuelle Fördermaßnahmen für die Befragten entwickelt werden.

### 4 Forschungsmethodik

Um die benötigten Daten für dieses Forschungsvorhaben zu generieren, wird ein standardisierter Fragebogen mit ausschließlich geschlossenen Fragen angefertigt. Nach PORST (2008) ist ein Fragebogen

*„eine mehr oder weniger standardisierte Zusammenstellung von Fragen, die Personen zur Beantwortung vorgelegt werden mit dem Ziel, deren Antworten zur Überprüfung der Fragen zugrundeliegenden theoretischen Konzepte und Zusammenhänge zu verwenden. Somit stellt ein*

*Fragebogen das zentrale Verbindungsstück zwischen Theorie und Analyse dar“ (Porst, 2008, S. 14).*

Ergänzend weisen ZURSTRASSEN und HÄUßLER (2011) darauf hin, dass mit Hilfe dieses Befragungsinstruments, innerhalb von kurzer Zeit und mit einem geringen Materialaufwand, Daten gewonnen werden können. PORST (2014) konstatiert in seinen Ausführungen, dass der Titel des Fragebogens so gestaltet sein muss, dass er lediglich andeutet, worum es sich bei der Befragung handelt, damit keine Erwartungen bei den befragten Personen aufkommen, welche Auswirkungen auf das Beantwortungsverhalten haben können. Aufgrund dieser Erkenntnis lautet der Titel des Fragebogens: „Politisches Interesse der Schülerinnen eines Städtischen Mädchengymnasiums.“

Um Unklarheiten im Befragungsinstrument aufzudecken und wichtige Erkenntnisse über die Bearbeitungsdauer zu erhalten, erfolgte ein *Pre-Test* im Rahmen eines Nachhilfeunterrichts mit vier Lernenden zwischen 14 und 18 Jahren. An dieser Stelle wird darauf hingewiesen, dass bewusst diese Altersgruppe für die Pilotierung ausgewählt wurde, da somit eine Vergleichbarkeit mit der späteren Zielgruppe erreicht wird.

Die empirische Basis dieses Forschungsprojekts bildet ein Teil der Schülerinnen eines städtischen Mädchengymnasiums in einer westdeutschen Großstadt. Insgesamt drei Klassen der Jahrgangsstufe 8 sowie drei Kurse der Qualifikationsphase 1 (Q1) werden befragt, da diese Anzahl an Klassen beziehungsweise Kursen realistisch umsetzbar ist. Außerdem birgt die Befragung in ausschließlich einer Klasse die Gefahr, dass die Befragungspersonen spezielle Eigenschaften im Hinblick auf das politische Interesse aufweisen und die generierten Daten somit sehr

besonders sein können. Darüber hinaus lässt sich an dieser Stelle anführen, dass eine größere Datenmenge eine größere Varianz schafft und in Folge dessen eine bessere Vergleichbarkeit. Des Weiteren lässt sich bei der Beschreibung der Stichprobe festhalten, dass die Erhebungsschule ein Spezifikum aufweist. Hierbei handelt es sich um ein Mädchengymnasium. Aufgrund dieser Besonderheit entfällt eine geschlechtsspezifische Differenzierung.

An dieser Stelle muss allerdings kritisch angemerkt werden, dass es sich bei der Stichprobe um eine nicht zufallsgesteuerte Auswahl handelt und somit um eine Ad-hoc-Auswahl (vgl. Bühner & Ziegler, 2009).

Nachdem die Befragung im Rahmen des Praxismesters durchgeführt wurde, werden die quantitativ generierten Daten mit Hilfe des Computerprogramms IBM SPSS ausgewertet:

*„Etablierte statistische Verfahren [...] haben den großen Vorteil, in der Diskursgemeinschaft empirisch-quantitativ Forschender anerkannt und nachvollziehbar zu sein. Damit ist nicht nur eine höhere Qualität und größere Reichweite der aus den Forschungsergebnissen gezogenen Konsequenzen zu erzielen, sondern auch die Wiederholbarkeit der Analysen [...] möglich“ (Grum & Zydatis, 2016, S. 319).*

GRUM und ZYDATISS (2016) konstatieren weiterhin, dass die generierten Daten zuvor in eine statistisch auswertbare Zahlenform gebracht werden müssen. Außerdem halten sie fest, dass sich das gewählte statistische Auswertungsverfahren aus der Fragestellung ableitet (vgl. ebd.).

Zusammenfassend wird deutlich, dass das gewählte Befragungsinstrument in dieser Untersuchung viele Vorteile mit sich bringt:

*„Befragungen können mittels Fragebögen sehr exakt vorstrukturiert werden; Fragen können klar festgelegt und präzise formuliert werden. Fragebögen sind relativ leicht und räumlich wie zeitlich flexibel einsetzbar; große Mengen an Daten können mit überschaubarem Aufwand erhoben werden“ (Riemer, 2016, S. 157).*

Allerdings muss an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass die getroffenen Aussagen nur für die untersuchten Probandinnen gelten und somit nur für einen begrenzten Geltungsbereich aussagekräftig sind. Die generierten Ergebnisse lassen sich daher nicht generalisieren.

#### 4.1 Operationalisierung

Der Schwerpunkt dieses Studienprojekts liegt auf der Untersuchung des politischen Interesses der Befragungspersonen. Um das Ausmaß der politischen Interessiertheit zu messen, greift diese Untersuchung auf die Items des BLK-Programms *Demokratie lernen und leben* zurück. Insgesamt 11 Items wurden aus der Eingangsbefragung des BLK-Programms für Sekundarschüler\*innen übernommen (vgl. Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Förderung, 2006). Darüber hinaus erhalten die Schülerinnen 18 Aussagen, bei denen sie ihren Grad an Zustimmung äußern sollen. DETJEN ET AL. (2012) ergänzen an dieser Stelle, dass politische Interesse „kein stabiles Persönlichkeitsmerkmal ist“ (Detjen et al., 2012, S. 94). KUHN (2000) weist in diesem Kontext darauf hin, dass sich die politische Interessiertheit mit biographischen Phasen verändert und es situationsspezifisch im Zusammenhang mit äußeren politischen Geschehnissen steht (vgl. Kuhn, 2000).

Insgesamt kann festgehalten werden, dass politisches Interesse in Abhängigkeit mit lebenszyklischen Entwicklungsphasen steht

und sowohl die kognitiven Kompetenzen, als auch die Bildungsformen eine zentrale Rolle spielen (vgl. Westle, 2006).

Zur Selbsteinschätzung des Ausmaßes ihrer Zustimmung oder Ablehnung erhalten die Befragungspersonen eine Ordinalskala als Antwortmöglichkeit. „Bei einer Ordinalskala lassen sich die einzelnen Antwortmöglichkeiten in eine logische Reihenfolge bringen“ (Zurstrassen & Häußler, 2011, S. 57). PORST (2008) weist in seinen Ausführungen darauf hin, dass bei der Messung von Einschätzungen oder Selbsteinschätzungen oft sogenannte *Likert-Skalen* verwendet werden (vgl. Porst, 2008). Die befragten Personen erhalten in diesem Forschungsprojekt größtenteils vierstufig skalierte Antwortmöglichkeiten nach Likert: „stimme zu“, „stimme eher zu“, „stimme eher nicht zu“ und „stimme nicht zu“. In Ausnahmefällen, wie z.B. der globalen Abfrage des politischen Interesses wird eine fünfstufige Antwortskala benutzt. In der Regel wurde jedoch bewusst eine vierstufige Skala ausgewählt, da zahlreiche empirische Untersuchungen in den vergangenen Jahren gezeigt haben, dass

*„die Verwendung von Mittelkategorien einen ungünstigen Einfluss auf den Informationsgehalt eines Fragebogens haben kann. Die Personen verwenden diese neutrale Kategorie nicht nur als Ausdruck einer mittleren Position zwischen zwei Polen, sondern auch für unpassende Items oder zur Antwortverweigerung“ (Raab-Steiner & Benesch, 2012, S. 57).*

Allerdings problematisiert ROST (2004) in diesem Zusammenhang, dass die Probandinnen aufgrund der vierstufigen Skala unter Druck gesetzt werden können und dieser Vorgang einen negativen Effekt auf die Qualität der Messungen haben kann.

Darüber hinaus werden im Befragungsinstrument sowohl persönliche Daten der Schülerinnen, wie das Alter, die Staatsangehörigkeit, etc., als auch Informationen über das Elternhaus im Hinblick auf die Berufstätigkeit und die Bildungsabschlüsse erfragt.

*„Eben die Tatsache, dass man eine gewisse Anzahl von Merkmalen bzw. Variablen identifizieren kann, mit denen ein Individuum hinsichtlich seines Verhaltens und Erlebens einigermaßen gut beschreibbar ist, ermöglicht es, verschiedene Individuen [...] miteinander zu vergleichen“ (Mummendey & Grau, 2008, S. 25).*

Um diese zur Vergleichbarkeit benötigten Daten zu generieren, werden ebenfalls zehn Items aus dem BLK-Programm *Demokratie lernen und leben* übernommen (vgl. Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Förderung, 2006).

Um eine Zuordnung in die Kategorien – bildungsnahen Schichten und bildungsfernen Schichten – vornehmen zu können, werden mit Hilfe von zwei Items die Anzahl der vorhandenen Bücher im Elternhaus sowie das Vorhandensein einer regelmäßigen Tageszeitung abgefragt. „Der familiäre Buchbestand im Elternhaus und der höchste erreichte Bildungsabschluss der Eltern sind geeignete Indikatoren für das soziokulturelle und sozioökonomische Milieu der Familien“ (Lehman et al., 2002, S. 78).

Schlussendlich ist zu erwähnen, dass die Probandinnen auf der zweiten Seite des Fragebogens eine Anleitung zum Ausfüllen des Befragungsinstruments erhalten, um möglichen Missverständnissen vorzubeugen. Hier werden sowohl konkrete Bearbeitungsbeispiele genannt, als auch darauf hingewiesen, dass die Beantwortung der Fragen anonym und freiwillig ist (s. Abschnitt 4.3).

## 4.2 Gütekriterien

*„Für alle Schritte der Datenerhebung und -auswertung in der quantitativen Sozialforschung [...] gibt es Gütekriterien, die es zu beachten gilt, damit die Daten möglichst fehlerfrei erhoben und die erzielten Resultate angemessen interpretiert werden können“ (Krebs & Menold, 2014, S. 425).*

Im Folgenden werden die drei Gütekriterien einer quantitativen Messung, (1) *Objektivität*, (2) *Reliabilität* (Zuverlässigkeit) und (3) *Validität* (Gültigkeit), näher erläutert.

KREBS und MENOLD (2014) weisen darauf hin, dass es bei der Interpretation von sozialwissenschaftlichen Forschungsergebnissen keine Objektivität gibt, da Interpretationen durch eine subjektive Bewertung geprägt sind (vgl. ebd.). Nach PORST (2014) kann die Objektivität in einem gewissen Maße durch die Standardisierung des Befragungsinstruments erreicht werden. Daher ist es entscheidend, dass alle Befragungspersonen sowohl den gleichen Fragebogen, als auch die gleiche Bearbeitungszeit erhalten. „Beispielsweise Effekte der Reihenfolge von Fragen [...] und/oder Antwortvorgaben [...], oder Merkmale der Befragungssituation und/oder Interviewer“ (Krebs & Menold, 2014, S. 427) können die Durchführungsobjektivität beeinflussen.

Nach der Befragung ist es entscheidend, dass die gewonnenen Datensätze mit besonderer Berücksichtigung der Auswertungsobjektivität verarbeitet werden. Das heißt, dass eine genaue Dokumentation der Datenaufbereitung notwendig ist und die Daten auf fehlende Werte hin überprüft werden (vgl. Krebs & Menold, 2014).

Im Hinblick auf das zweite genannte Gütekriterium lässt sich anführen, dass KREBS

und MENOLD (2014) die Zuverlässigkeit einer Messung als „das Ausmaß, in dem wiederholte Messungen eines Einstellungsobjekts zu gleichen Werten führen“ (S. 427) definieren. Um die Zuverlässigkeit der Messung dieses Forschungsprojekts zu prüfen, wird der Reliabilitätskoeffizient *Cronbachs Alpha* ( $\alpha$ ) berechnet. „Cronbachs Alpha ist ein Maß für die interne Konsistenz (die Übereinstimmung) der Antworten auf die zur Einstellungsmessung verwendeten Items“ (ebd., S. 430). Der berechnete Reliabilitätskoeffizient kann Werte zwischen Null (keine Konsistenz) und Eins (vollständige Übereinstimmung) annehmen. KREBS und MENOLD (2014) sowie SCHNELL, HILL und ESSER (2013) weisen in ihren Ausführungen darauf hin, dass Werte  $\geq 0.8$  als akzeptabel angenommen werden (vgl. Krebs & Menold, 2014; Schnell et al., 2013), aber die Praxis oftmals zeigt, dass auch niedrigere Werte akzeptiert werden (vgl. Schmitt, 1996).

Der dritte oben genannte Aspekt ist die Validität einer Messung. Nach SCHNELL ET AL. (2013) wird die Validität des Fragebogens definiert als „das Ausmaß, in dem das Messinstrument tatsächlich das misst, was es messen sollte“ (Schnell et al., 2013, S. 144). Die Autoren konstatieren,

*„dass wiederholte Messungen zwar stets dasselbe Resultat erbringen (also reliabel sind), aber dennoch etwas Anderes messen, als beabsichtigt ist (und somit nicht valide sind). Andererseits ist es nicht möglich, dass ein Instrument tatsächlich das misst, was es messen soll, ohne dass zugleich wiederholte Messungen nahezu dasselbe Ergebnis zeigen“ (ebd., S. 144).*

Aufgrund der beschriebenen Tatsache, dass die Items aus dem BLK-Programm *Demokratie lernen und leben* stammen, wird an dieser Stelle angenommen, dass die Fragen das messen, was sie messen sollen, da es sich

hierbei um eine etablierte Studie handelt. Allerdings muss kritisch angemerkt werden, dass es ein Indiz auf Validität ist, aber keine Garantie.

### 4.3 Ethische Kriterien

Nach BORTZ und DÖRING (2006) müssen bei der Planung einer Befragung, der anschließenden Durchführung, Analyse und Bewertung immer ethische und rechtliche Fragestellungen berücksichtigt werden. Diesbezüglich ist an dieser Stelle anzumerken, dass die Probandinnen vorab darüber informiert werden, dass der Umgang mit den gewonnenen Daten vertraulich und anonym ist. Hinzu kommt, dass die Freiwilligkeit bei einer Befragung und die Zustimmung zur Verwendung der generierten Daten großgeschrieben werden muss: „Bedeutsam sind u.a. die Freiwilligkeit der Teilnahme und die Zustimmung zur Nutzung der anonymisierten Daten“ (Schnell, 2012, S. 198). Schlussendlich sei betont, dass eine Verweigerung der Befragung keinerlei negative Folgen auf die jeweilige Note der Schülerinnen hat.

In einem kurzen Resümee lässt sich festhalten, dass zu jeder Zeit der Befragung der Schutz der Persönlichkeitsrechte der Befragungspersonen gewährleistet sein muss.

## 5 Ergebnisse

Aufgrund des begrenzten Rahmens dieser Forschungsarbeit werden im folgenden Verlauf dieses Abschnittes ausgewählte Befunde vorgestellt, die zur Beantwortung der Forschungsfragen als wichtig erachtet werden.

Zunächst erfolgt eine Ergebnisdarstellung, bei der die Grundgesamtheit der Befragten zugrunde liegt. Anschließend werden die Merkmale für eine Zuordnung in bildungsferne und bildungsnahe Schichten erläutert,



bevor die prozentuale Verteilung dieser beiden Gruppen präsentiert wird. Im Anschluss an diese Unterteilung wird der Frage nachgegangen, wie sich die Ergebnisse im Hinblick auf das politische Interesse zwischen den Gruppen unterscheiden. Abschließend werden die Daten hinsichtlich der zweiten Fragestellung dieses Forschungsvorhabens analysiert.

Die empirische Basis dieses Beitrags bilden die Daten einer Befragung von Schülerinnen eines städtischen Mädchengymnasiums in einer westdeutschen Großstadt ( $N = 132$ , davon  $N_{\text{Qualifikationsphase 1}} = 72$ ;  $N_{\text{Jahrgangsstufe 8}} = 60$ ). Das mittlere Alter der Befragungspersonen liegt bei 15,29 Jahren ( $SD = 1,75$ ).

In Abbildung 2 wird deutlich, dass sich 18,2 % der befragten Schülerinnen überhaupt nicht oder nur wenig für Politik interessieren. 31,1 % der Probandinnen geben an, dass sie sich stark oder sehr stark dafür interessieren und mehr als die Hälfte der Befragungspersonen (50,8 %) kreuzen an, dass sie sich „mittel“ für politische Themen interessieren.

Des Weiteren zeigen die ausgewählten Ergebnisse in Abbildung 3, dass ein großer Prozentsatz der befragten Schülerinnen eine politische Interessiertheit aufweist. Dies wird deutlich, da sich ungefähr 50 % der Probandinnen in der Zukunft einen Beruf vorstellen können, in dem Politik eine Rolle spielt. Weitere 28,0 % geben in diesem Kontext an, dass sie sich eher keine politische Berufsperspektive vorstellen und lediglich 22,0 % möchten in der Zukunft einem Beruf nachgehen, in dem Politik keine Rolle spielt. An dieser Stelle muss darauf hingewiesen werden, dass die gesamten Ergebnisse dieser Studie diese Tendenz zeigen und sich die berechneten Werte nicht signifikant unterscheiden. Aufgrund dieser Tatsache wurden

die in Abbildung 3 dargestellten Ergebnisse exemplarisch ausgewählt, um einen ersten Überblick der Ergebnisse zu geben. Außerdem sei hier erwähnt, dass der berechnete Reliabilitätskoeffizient *Cronbachs Alpha* dieser verwendeten Items gezeigt hat, dass die Messung als reliabel eingeschätzt werden kann, da  $\alpha = 0.714$  ist und somit als ein akzeptabler Wert angenommen wird.

Der vorangegangene Überblick von ausgewählten Gesamtergebnissen zeigt, dass die befragten Personen des städtischen Mädchengymnasiums keineswegs verschlossen gegenüber der Politik sind und angeben, dass sie durchaus politisch interessiert sind.

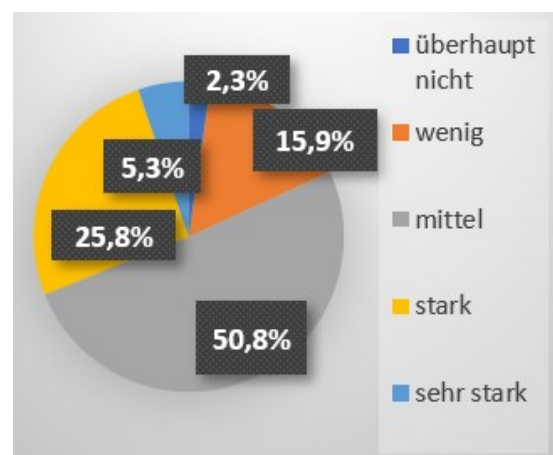


Abb. 2: Ergebnisse: Wie stark interessierst Du dich im Großen und Ganzen für Politik? ( $N = 132$ ; Angaben in Prozent)

Um eine Differenzierung der Ergebnisse im Hinblick auf bildungsnahe und bildungsferne Schichten vornehmen zu können, muss in einem ersten Schritt klar definiert werden, wann das Elternhaus der jeweils befragten Schülerin der jeweiligen Schicht zugeordnet wird. Wie bereits in Abschnitt 2.4 erläutert, ist der Buchbestand im Elternhaus und der höchste erreichte Bildungsabschluss der Eltern ein geeigneter Indikator für das sozio-kulturelle und sozio-ökonomische Milieu der Familien. Aufgrund dieser Erkenntnis erfolgt

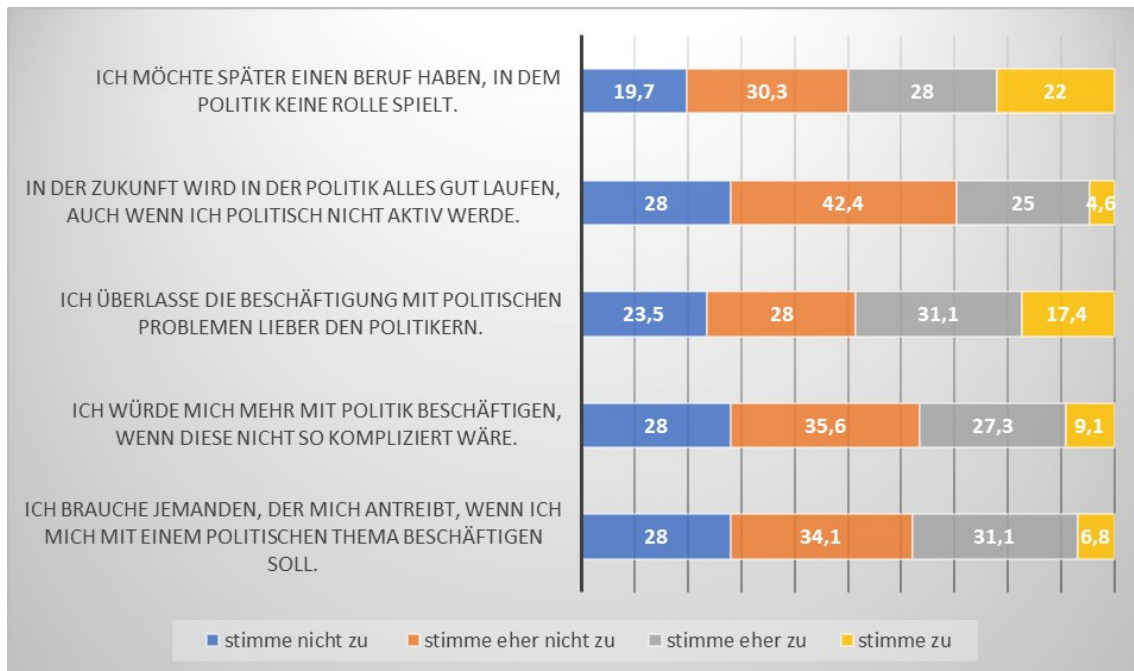


Abb. 3: Ergebnisse von ausgewählten geschlossenen Fragen (N = 132; Angaben in %)

im Folgenden eine Zuordnung in eine bildungsferne Schicht, wenn die Kombination eintritt, dass im Elternhaus keine oder maximal zehn Bücher vorhanden sind und die Eltern keinen Abschluss oder einen Hauptschul- beziehungsweise Volksschulabschluss aufweisen.

Der Vergleich dieser beiden Fragen hat gezeigt, dass von den insgesamt 132 Testpersonen lediglich sieben Schülerinnen (5,3 %) zu einer bildungsfernen Schicht zugeordnet werden können. Die restlichen 125 Probandinnen (94,7 %) werden der bildungsnahen Schicht zugeordnet. Dadurch, dass keine randomisierte Stichprobenauswahl auf Grund der Gegebenheiten im Praxissemester stattfinden konnte und es somit zu einem Ungleichgewicht in der Stichprobe von SuS aus bildungsnaher bzw. -ferner Schicht kommt, werden die folgenden Ergebnisse und Analysen relativiert. Sie dienen lediglich als Tendenzen. Ein Gruppenvergleich mit sieben zu 125 Probanden ist nicht zulässig.

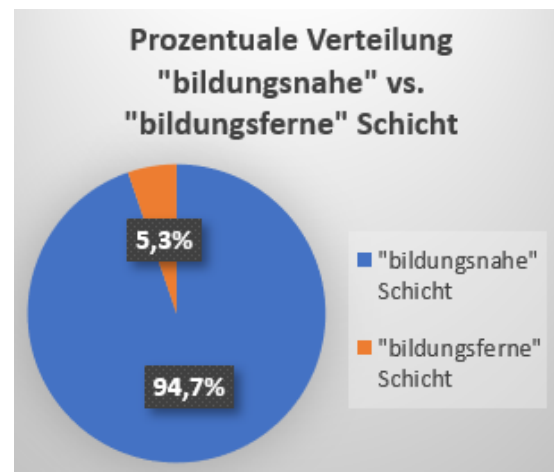


Abb. 4: Ergebnisse: Zuordnung bildungsnah vs. Bildungsferne Schicht (N = 132; Angaben in %)

Um das Ausmaß des politischen Interesses, differenziert nach diesen beiden Gruppen, beurteilen zu können, erfolgt ein Mittelwertvergleich mit den oben ausgewählten geschlossenen Fragen, um somit auch eine Vergleichbarkeit mit den Gesamtergebnissen herzustellen. Aufgrund der geringen Anzahl der Personen, die der bildungsfernen Schicht zugeordnet werden, wird an dieser Stelle auf einen prozentualen Vergleich der Ergebnisse verzichtet.



In Tabelle 1 wird deutlich, dass Unterschiede zwischen den beiden Untersuchungsgruppen bestehen. Die stärkste Abweichung ist bei dem Item *In der Zukunft wird in der Politik alles gut laufen, auch wenn ich politisch nicht aktiv bin* zu erkennen. Die Probandinnen aus der bildungsnahen Gruppen bewegen sich durchschnittlich bei der Antwortmöglichkeit „stimme eher nicht zu“ (M = 2.02). Im Gegensatz zu diesem Wert weisen die Testpersonen aus der bildungsfernen Gruppe einen Mittelwert von 2.97 auf. Dieser Wert ist der Antwortmöglichkeit „stimme eher zu“ zuzuordnen. Diese beschriebenen Tendenzen werden auch bei den anderen ausgewählten Ergebnissen sichtbar.

Im Hinblick auf die spätere Berufswahl der Befragungsperson lässt sich jedoch feststellen, dass sich die Testpersonen aus der bildungsnahen Gruppe einen Beruf, bei dem Politik eine Rolle spielt, eher weniger vorstellen können (M = 2.52). Anders hingegen sieht es bei den Befragten mit einer Zuordnung zu der bildungsfernen Schicht aus.

Hier können sich die Probandinnen eine politische Berufsperspektive vorstellen (M = 1.78). Die Ergebnisse scheinen überraschend, auf Grund der geringen Probandenzahl aus der Gruppe der bildungsfernen Schicht, sind die Ergebnisse jedoch nicht aussagekräftig.

Im Hinblick auf die zweite Fragestellung dieses Forschungsvorhabens lässt sich anführen, dass die Befragungspersonen oft mit ihren Mitschülerinnen, Eltern und Familienangehörigen sowie Lehrkräften über politische Themen, die sowohl das In- als auch das Ausland betreffen, diskutieren (vgl. Abb. 5). Des Weiteren wird beim Betrachten der Abbildung 5 deutlich, dass die Befragungspersonen vor allem mit ihren Eltern oder anderen erwachsenen Familienangehörigen über nationale als auch internationale Politik diskutieren. Außerdem lässt sich festhalten, dass der Prozentsatz derer, die „nie“ über Politik diskutieren in allen ausgewählten Aussagen sehr gering ist (Werte zwischen 4,5 % und 9,1 %). Darüber hinaus wird sichtbar, dass immer mehr als 40 % der Befragten

Item	„bildungsnah“ Schicht		„bildungsferne“ Schicht	
	M	SD	M	SD
Ich brauche jemand, der mich antreibt, wenn ich mich mit einem politischen Thema beschäftigen soll.	2.17	0.918	2.68	0.817
Ich würde mich mehr mit Politik beschäftigen, wenn diese nicht so kompliziert wäre.	2.17	0.945	2.43	0.914
Ich überlasse die Beschäftigung mit politischen Problemen lieber den Politikern.	2.42	1.026	2.65	1.018
In der Zukunft wird in der Politik alles gut laufen, auch wenn ich politisch nicht aktiv werde.	2.02	0.815	2.97	0.789
Ich möchte später einen Beruf haben, in dem Politik keine Rolle spielt.	2.52	1.045	1.78	0.981

Tab. 1: Ergebnisse von ausgewählten geschlossenen Fragen differenziert nach „bildungsnah“ und „bildungsferne“ Schichten (vierstufige Likert-Skala, höhere Werte entsprechen einer höheren Zustimmung)

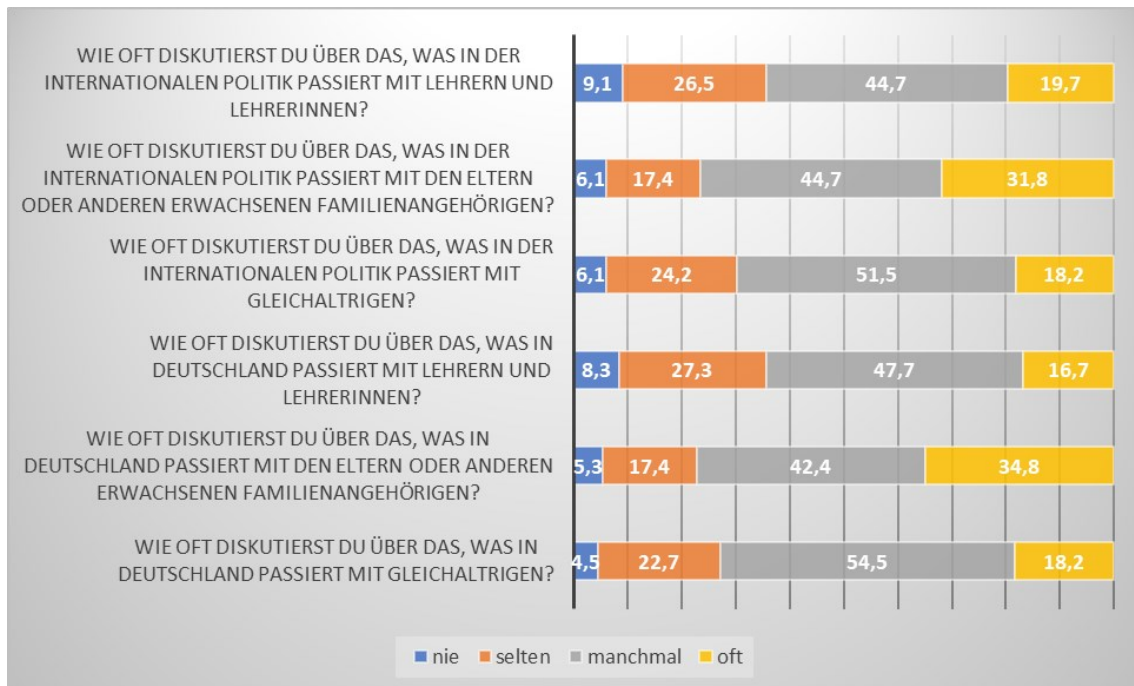


Abb. 5: Ergebnisse von ausgewählten geschlossenen Fragen im Hinblick auf das Diskussionsverhalten ( $N = 132$ ; Angaben in %)

(Werte zwischen 42,4 % und 54,5 %) manchmal über politische Themen in unterschiedlichen Personenkreisen diskutieren, das heißt, dass sich ungefähr die Hälfte der Testpersonen über Politik austauscht.

An dieser Stelle lässt sich im Hinblick auf das Gütekriterium *Reliabilität* anmerken, dass bei diesen verwendeten Items die Konsistenz bei  $\alpha = 0.751$  liegt und somit ebenfalls als akzeptabel angenommen werden kann.

Darüber hinaus wird abschließend darauf hingewiesen, dass aufgrund des begrenzten Rahmens dieser Arbeit auf eine jahrgangsspezifische Darstellung verzichtet wird, da die Berechnungen gezeigt haben, dass keine signifikanten Unterschiede zwischen den Probandinnen der Jahrgangsstufe 8 und Q1 zum Vorschein gekommen sind.

## 6 Diskussion der Ergebnisse und Reflexion des Studienprojekts

Die quantitative Auswertung des Datensatzes

zeigt, dass sich die befragten Schülerinnen aus bildungsnaher bzw. bildungsferner Schicht im Hinblick auf ihr politisches Interesse voneinander unterscheiden. Somit lässt sich diese Untersuchung in bestehende Erkenntnisse einordnen und sie bestätigt tendenziell die Ergebnisse von LANGE ET AL (2013), die ebenfalls nachgewiesen haben, dass sich Jugendliche aus sozial und ökonomisch höheren Schichten stärker für Politik interessieren als junge Menschen aus niedrigeren Schichten. Aufgrund dieser Resultate unterstützt dieser Beitrag die Erkenntnis von SCHNEEKLOTH (2010), dass die Zugehörigkeit eines Jugendlichen zu einer bestimmten sozialen Schicht eng mit dem Ausmaß des politischen Interesses verknüpft ist. Allerdings muss an dieser Stelle kritisch darauf hingewiesen werden, dass der prozentuale Anteil der Testpersonen, die der bildungsfernen Schicht zugeordnet wurden, relativ gering war und daher vereinzelte Aussagen von Personen dieser Gruppe schnell die Ergebnisse verändern könnten.

Des Weiteren wurde im Verlauf der Ergebnisdarstellung auf eine jahrgangsspezifische Differenzierung im Hinblick auf den Grad der politischen Interessiertheit verzichtet, da die Berechnungen gezeigt haben, dass keine signifikanten Unterschiede zwischen den beiden befragten Jahrgangsstufen existieren. Aufgrund dieser Erkenntnis kann dieser Beitrag die empirischen Studien der Shell-Studien und des DJI-Jugendsurveys (vgl. z. B. Shell Deutschland, 2006; 2010; Gaiser et al., 2016) weder bestätigen noch widerlegen. Somit ist das Alter in dieser Untersuchung kein einflussreicher Faktor für das politische Interesse.

Weiterhin ist anzumerken, dass aufgrund der oben beschriebenen Besonderheit der Untersuchungsschule keine geschlechtsspezifischen Untersuchungen vorgenommen und somit ebenfalls keine Aussagen im Hinblick auf das Geschlecht als entscheidendem Bestimmungsfaktor für das Ausmaß des politischen Interesses getroffen werden können. Um weitere Informationen in diesem Kontext zu erhalten, wäre eine Ausweitung des Untersuchungsradius notwendig.

Des Weiteren liefert die Analyse der Daten wichtige Erkenntnisse über das Diskussionsverhalten von jungen Schülerinnen. Die Auswertung hat gezeigt, dass die Testpersonen am ehesten mit ihren Eltern und erwachsenen Familienangehörigen über nationale und internationale politische Themen diskutieren.

Abschließend muss im Hinblick auf die Untersuchungsart dieses Forschungsvorhabens kritisch angemerkt werden, dass aufgrund der vierstufigen *Likert-Skala* keine intervallskalierten Daten, sondern nur Daten auf Ordinalskalenniveau vorliegen und daher keine Berechnungen, wie der t-Test, durchgeführt werden können. Streng genommen dürfte in

der Analyse auch keine Mittelwertberechnung stattfinden, weil diese Berechnung nur bei metrischen Daten möglich ist. An dieser Stelle müsste der *Spearman'sche Rangkorrelationskoeffizient* berechnet werden (vgl. Döring & Bortz, 2016). Die Mittelwertsanalysen wurden dennoch durchgeführt, um trotz geringer Stichprobenzahl erste Tendenzen zu identifizieren. Insgesamt haben die Mittelwerte hier jedoch eine geringe Aussagekraft. Darüber hinaus sei angemerkt, dass der berechnete Reliabilitätskoeffizient ( $\alpha$ ) als akzeptabel angenommen wird, aber SCHNELL ET AL. (2013) anmerken, dass sich dieser Wert zwischen 0.8 und 1.0 bewegen muss, um von einer intern konsistenten Skala ausgehen zu können (vgl. Schnell et al., 2013).

## 7 Fazit

Das Praxissemester kann als wichtiger Schritt zur Weiterentwicklung des professionellen Selbstkonzepts eines zukünftigen Lehrers angesehen werden. Während der Praxisphase konnten zahlreiche Gespräche mit Lehrer\*innen, Referendar\*innen, aber auch mit anderen Praxissemesterstudierenden in Bezug auf die Reflexion des eigenen Handelns geführt werden.

In Anlehnung an HERZIG und GRAFE (2005) konnte im gesamten Praktikumszeitraum eigenes und fremdes Lehrerhandeln beobachtet sowie durch einen intensiven Austausch sowohl an der Schule, als auch im ZfsL reflektiert werden. Durch die kontinuierliche Betreuung über einen Zeitraum von ungefähr fünf Monaten lassen sich neue Erfahrungswerte feststellen. Gerade durch die verschiedenen Institutionen, die an der Durchführung des Praxissemesters beteiligt sind, ließen sich viele verschiedene Eindrücke in unterschiedlichen Kontexten gewinnen.

Darüber hinaus wurde in dieser Praxisphase die Verzahnung von Theorie und Praxis deutlich. BOELHAUVE (2005) sowie HERZIG und GRAFE (2005) weisen in ihren Ausführungen darauf hin, dass in der universitären Ausbildung die Verbindung von Theorie und Praxis nicht gelingt beziehungsweise nicht beabsichtigt sei (vgl. Boelhauve, 2005; Herzig & Grafe, 2005). Diese Erkenntnis der Autor\*innen kann nach Beendigung des Praxissemesters überhaupt nicht bestätigt werden, da vor allem der Austausch in den universitären Begleitveranstaltungen, den Seminaren im ZfsL und der Ausbildungsschule eine große Bereicherung darstellt.

Die vielschichtigen fachdidaktischen Reflexionen sowohl über die eigenen Unterrichtsstunden als auch über die Stunden anderer Lehrerinnen und Lehrer hat das Bewusstsein für die fachdidaktische Umsetzung geschärft. Vor allem durch die Verschriftlichung des Unterrichtsprojekts wurde nochmal deutlich,

wie entscheidend die Planung des Unterrichts für das erfolgreiche und motivierende Lernen ist und wie viele unterschiedliche Facetten Einfluss auf die Unterrichtsplanung haben.

Im Hinblick auf das vorliegende Studienprojekt lässt sich anführen, dass leider aufgrund des begrenzten Rahmens dieser Arbeit nicht alle Ergebnisse der Untersuchung vorgestellt und anschließend diskutiert beziehungsweise eingeordnet werden können. Zudem sei nochmals betont, dass die zuvor getroffenen Aussagen im Rahmen dieses Beitrags nur für die untersuchten Befragungspersonen gelten und sich diese nicht generalisieren lassen. Des Weiteren konnten mit Hilfe der empirischen Untersuchung Einblicke über das Diskussionsverhalten und das politische Interesse der befragten Personen gewonnen werden. Im Hinblick auf die eigene Professionalisierung lässt sich festhalten, dass viele Erkenntnisse über die Schülerinnen der Befragungsschule erzielt werden konnten.

## Literaturverzeichnis

---

- Baumert, J. & Köller, O. (1998): Interest Research in Secondary Level I: An Overview. In: L. Hoffmann, A. Krapp, K.A. Renninger & J. Baumert (Hrsg.), Interest and Learning - Proceedings of the Seeon Conference in Interest and Gender, S. 241-256. Kiel: IPN.
- Boelhauve, U. (2005): Forschendes Lernen - Perspektiven für erziehungswissenschaftliche Praxisstudien. In: A.H. Hilligus & H.-D. Rinkens (Hrsg.), Zentren für Lehrerbildung - Neue Wege im Bereich der Praxisphasen, S. 103-126. Münster: LIT Verlag.
- Bortz, J. & Döring, N. (2006): Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. 4. Auflage. Berlin: Springer-Verlag.
- Breit, G. (2013a): Partnerarbeit. In: G. Breit, D. Eichner, S. Frech, K. Lach & P. Massing (Hrsg.), Methodentraining für den Politikunterricht II. Arbeitstechniken - Sozialformen - Unterrichtsphasen, S. 175-180. 2. Auflage. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag.
- Breit, G. (2013b): Gruppenarbeit. In: G. Breit, D. Eichner, S. Frech, K. Lach & P. Massing (Hrsg.), Methodentraining für den Politikunterricht II. Arbeitstechniken - Sozialformen - Unterrichtsphasen, S. 181-188. 2. Auflage. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag.
- Brüning, L. & Saum, T. (2009): Erfolgreich unterrichten durch Kooperatives Lernen. Neue Strategien zur Schüleraktivierung. Essen: Neue Deutsche Schule Verlagsgesellschaft.
- Bühner, M. & Ziegler, M. (2009): Statistik für Psychologen und Sozialwissenschaftler. München u.a.: Pearson.
- Daniels, Z. (2008): Entwicklung schulischer Interessen im Jugendalter. Münster: Waxmann.
- Deth, J.W. van (1990): Interest in Politics. In: M.K. Jennings, J.W. van Deth, S.H. Barnes, D. Fuch, F. Heunks, R. Inglehart, M. Kaase, H.-D. Klingemann & J.A. Thomassen (Hrsg.), Continuities in Political Action. A Longitudinal Study of Political Orientations in Three Western Democracies, S. 275-312. Berlin: Walter de Gruyter.
- Deth, J.W. van (2000): Political Interest and Apathy: The Decline of a Gender Gap? In: Acta Politica, Heft 35, S. 247-274.
- Deth, J.W. van (2013): Politisches Interesse. In: J.W. van Deth & M. Tausendpfund (Hrsg.), Politik im Kontext: Ist alle Politik lokale Politik? Individuelle und kontextuelle Determinanten politischer Orientierung, S. 271-296. Wiesbaden: Springer VS.
- Detjen, J., Massing, P., Richter, D. & Weißeno, G. (2012): Politikkompetenz - ein Modell. Wiesbaden: Springer VS.
- Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Förderung (2006): BLK-Programm „Demokratie lernen und leben.“ Fragebogen für Schülerinnen und Schüler. Online verfügbar unter: <http://daqs.fachportal-paedagogik.de/search/show/survey/1> [17.09.2017].
- Döring, N. & Bortz, J. (2016): Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften. 5., vollständig überarbeitete, aktualisierte und erweiterte Auflage. Berlin & Heidelberg: Springer-Verlag.
- Fischer, A. (2000): Jugend und Politik. In: Deutsche Shell (Hrsg.), Jugend 2000, S. 261-282. Opladen: Leske + Budrich.
- Fürstenau, B. (2011): Concept Maps im Lehr-Lern-Kontext. In: DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung, 18 (1), S. 46-48.
- Gaiser, W., Gille, M. & De Rijke, J. (2006): Politische Beteiligung von Jugendlichen und jungen Erwachsene-

- nen. In: B. Hoecker (Hrsg.), Politische Partizipation zwischen Konvention und Protest: Eine studienorientierte Einführung, S. 211-234. Opladen: Barbara Budrich.
- Gaiser, W., Gille, M. & De Rijke, J. (2011): Jugend in der Finanz- und Wirtschaftskrise. In: Politik und Zeitgeschichte, Heft 12, S. 39-48.
- Gaiser, W., Gille, M., Krüger, W. & De Rijke (2012): Jugend und Demokratie. In: T. Mörschel & C. Krell (Hrsg.), Demokratie in Deutschland: Zustand - Herausforderungen - Perspektiven, S. 319-339. Wiesbaden: Springer VS.
- Gaiser, W., Krüger, W., De Rijke, J. & Wächter, F. (2016): Jugend und politische Partizipation in Deutschland und Europa. In: J. Tremmel & M. Rutsche (Hrsg.), Politische Beteiligung junger Menschen. Grundlagen - Perspektiven - Fallstudien, S. 13-38. Wiesbaden: Springer VS.
- Gerichtshof der Europäischen Union (2017): Jahresbericht 2016. Jahresüberblick. Luxemburg: Gerichtshof der Europäische Union.
- Grum, U. & Zydaitis, W. (2016): Statistische Verfahren - Einleitung. In: D. Caspari, F. Klippel, M.K. Legutke & K. Schramm (Hrsg.), Forschungsmethoden in der Fremdsprachendidaktik, S. 319-323. Tübingen: Narr Franke Attempto Verlag GmbH.
- Henkenborg, P. (2001): Zur Philosophie des Politikunterrichts: Zum Kern politischer Bildung in der Schule. In: *sowi-onlinejournal*, 1, S. 1-12.
- Herzig, B. & Grafe, S. (2005): Lernen im Praktikum als Entwicklung einer Reflexionskultur. In: A.H. Hilligus & H.-D. Rinkens (Hrsg.), Zentren für Lehrerbildung - Neue Wege im Bereich der Praxisphasen, S. 149-169. Münster: LIT Verlag.
- Hoffmann-Lange, U. & Gille, M. (2008): Jugend und Politik. In: U. Andersen & W. Woyke (Hrsg.), Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland, 6. Auflage, S. 295-300. Wiesbaden: Springer VS.
- Hurrelmann, K., Albert, M. & Quenzel, G. (2016): Wird es zu Jugendprotesten in Deutschland kommen? Eine Einschätzung auf Grundlage der Ergebnisse der Shell Jugendstudie. In: J. Tremmel & M. Rutsche (Hrsg.), Politische Beteiligung junger Menschen. Grundlagen - Perspektiven - Fallstudien, S. 39-48. Wiesbaden: Springer VS.
- Krapp, A. (2002): Structural and dynamic aspects of interest development: theoretical considerations from an ontogenetic perspective. In: *Learning and Instruction*, 12(4), S. 383-409.
- Krebs, B. & Menold, N. (2014): Gütekriterien quantitativer Sozialforschung. In: N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*, S. 425-438. Wiesbaden: Springer VS.
- Kuhn, H.P. (2000): Mediennutzung und politische Sozialisation. Eine empirische Studie zum Zusammenhang zwischen Mediennutzung und politischer Identitätsbildung im Jugendalter. Opladen: Leske + Budrich.
- Kuhn, H.-W. (2010): Karikaturen. In: S. Frech, H.-W. Kuhn & P. Massing (Hrsg.), *Methodentraining für den Politikunterricht I. Mikromethoden - Makromethoden*, S. 23-36. 4. Auflage. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag.
- Kuhn, H.-W. & Gloe, M. (2010): Die Pro-Contra-Debatte. In: S. Frech, H.-W. Kuhn & P. Massing (Hrsg.), *Methodentraining für den Politikunterricht I. Mikromethoden - Makromethoden*, S. 145-162. 4. Auflage. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag.
- KMK = Kultusministerkonferenz (2008): Europabildung in der Schule. Empfehlung der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland. Online verfügbar unter: [http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen\\_beschluesse/1978/1978\\_06\\_08\\_Europabildung.pdf](http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/1978/1978_06_08_Europabildung.pdf) [22.09.2017].



- Landwehr, B. (2017): Partizipation, Wissen und Motivation im Politikunterricht. Eine Interventionsstudie. Wiesbaden: Springer VS.
- Lange, D., Onken, H. & Slopinski, A. (2013): Politisches Interesse und Politische Bildung. Zum Stand des Bürgerbewusstseins Jugendlicher und junger Erwachsener. Wiesbaden: Springer VS.
- Meyer, H. (2016a): Unterrichtsmethoden. 1. Theorieband. 16. Auflage. Frankfurt am Main: Scriptor-Verlag.
- Meyer, H. (2016b): Unterrichtsmethoden. 2. Praxisband. 16. Auflage. Frankfurt am Main: Scriptor-Verlag.
- Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW (2010): Rahmenkonzeption zur strukturellen und inhaltlichen Ausgestaltung des Praxissemesters im lehramtsbezogenen Masterstudiengang. Online verfügbar unter: [https://www.uni-siegen.de/zb/praxiselemente/ma/kooperationen/downloads/endfassung\\_rahmenkonzept\\_praxissemester\\_14042010.pdf](https://www.uni-siegen.de/zb/praxiselemente/ma/kooperationen/downloads/endfassung_rahmenkonzept_praxissemester_14042010.pdf) [22.09.2017].
- Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW (2012): Praxiselemente in den lehramtsbezogenen Studiengängen. Online verfügbar unter: <https://www.schulministerium.nrw.de/docs/Recht/LAusbildung/Studium/RegelungenLehramtsstudium/Praxiselemente.pdf> [20.09.2017].
- Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW (2015): Kernlehrplan für die Sekundarstufe II Gymnasium/Gesamtschule Nordrhein-Westfalen. Sozialwissenschaften und Sozialwissenschaften/Wirtschaft. Online verfügbar unter: [https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/upload/klp\\_SII/sw/KLP\\_G0St\\_SoWi.pdf](https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/upload/klp_SII/sw/KLP_G0St_SoWi.pdf) [21.09.2017].
- Mummendey, H.D. & Grau, I. (2008): Die Fragebogen-Methode. 5. Auflage. Göttingen: Hogrefe Verlag.
- Peuckert, J. (1999): Concept Mapping - Lernen wir unsere Schüler kennen. Teil 2: Diagnose von Wissensentwicklungen mittels Concept Maps: ein Bericht aus der Praxis. In: Physik in der Schule, 37(2), S. 122-128.
- Porst, R. (2008): Fragebogen. Ein Arbeitsbuch. Wiesbaden: Springer VS.
- Porst, R. (2014): Fragebogen. Ein Arbeitsbuch. 4. Auflage. Wiesbaden: Springer VS.
- Raab-Steiner, E. & Benesch, M. (2012): Der Fragebogen. Von der Forschungsidee zur SPSS-Auswertung. 3. Auflage. Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG.
- Reinhardt, S. (2005): Politikdidaktik - Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II. Berlin: Cornelsen.
- Riemer, C. (2016): Befragung. In: D. Caspari, F. Klippel, M.K. Legutke & K. Schramm (Hrsg.), Forschungsmethoden in der Fremdsprachendidaktik, S. 155-172. Tübingen: Narr Franke Attempto Verlag GmbH.
- Sander, W. (2008): Politik entdecken - Freiheit leben. Didaktische Grundlagen politischer Bildung, 3. Auflage. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag.
- Schiefele, U. (1998): Individual Interest and Learning - What We Know and What We Don't Know. In: L. Hoffmann, A. Krapp, K.A. Renninger & J. Baumert (Hrsg.), Interest and Learning - Proceedings of the Seon Conference in Interest and Gender, S. 91-104. Kiel: IPN.
- Schiefele, U. (2009): Motivation. In: E. Wild & J. Möller (Hrsg.), Pädagogische Psychologie, S. 151-177. Heidelberg: Springer Verlag.
- Schmitt, N. (1996): Uses and abuses of coefficient alpha. In: Psychological Assessment, 8(4), S. 350-353.
- Schmuck, O. & Unser, G. (2016): Die Europäische Union. Aufgaben, Strukturen und Chancen. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Schneekloth, U. (2010): Jugend und Politik: Aktuelle Entwicklungstrends und Perspektiven. In: Shell Deutschland (Hrsg.), Jugend 2010: 16. Shell Jugendstudie, S. 129-164. Frankfurt: Fischer.
- Schnell, R. (2012): Survey-Interviews. Methoden standardisierter Befragungen. Wiesbaden: Springer VS.
- Schnell, R., Hill, P.B. & Esser, E. (2013): Methoden der empirischen Sozialforschung. 10. Auflage. München: Oldenbourg Verlag.



- Schröder, M. (2010): Gesetzesbindung des Richters und Rechtsweggarantie im Mehrebenensystem. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Seifried, J. & Klüber, C. (2006): Unterrichtserleben in schüler- und lehrerzentrierten Unterrichtsphasen. In: Unterrichtswissenschaft, 34(1), S.2-21.
- Shell Deutschland [Hrsg.] (2006): Jugend 2010: 15. Shell Jugendstudie. Frankfurt: Fischer.
- Shell Deutschland [Hrsg.] (2010): Jugend 2010: 16. Shell Jugendstudie. Frankfurt: Fischer.
- Uppendahl, H. (1978): Die Karikatur im historisch-politischen Unterricht. Eine Einführung mit Unterrichtsbeispielen. Freiburg: Ploetz Verlag.
- Wasmund, K. (1982): Das Verhältnis der Jugend zu Staat und Gesellschaft. In: K. Wasmund (Hrsg.), Jugendliche - Neue Bewusstseinsformen und politische Verhaltensweisen, S. 53-80. Stuttgart: Klett.
- Weißeno, G., Detjen, J., Juchler, I., Massing, P. & Richter, D. (2010): Konzepte der Politik - ein Kompetenzmodell. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Westle, B. (2006): Politisches Interesse, subjektive politische Kompetenz und politisches Wissen. Eine Fallstudie mit Jugendlichen im Nürnberger Raum. In: E. Roller, F. Brettschneider & J.W. van Deth (Hrsg.), Jugend und Politik: „Voll normal!“ Ein Beitrag der politischen Soziologie zur Jugendforschung, S. 209-240. Wiesbaden: Springer VS.
- Westle, B. (2009): „Die unpolitische Frau“ - ein Methodenartefakt der Umfrageforschung? In: H. Kasper, H. Schoen, S. Schumann & J.R. Winkler (Hrsg.), Politik - Wissenschaft - Medien: Festschrift für Jürgen W. Falter zum 65. Geburtstag, S. 179-201. Wiesbaden: Springer VS.
- Zurstrassen, B. & Häußler, M. (2011): Fragebogengestützte Unterrichtsevaluation im sozialwissenschaftlichen Unterricht. In: B. Zurstrassen (Hrsg.), Was passiert im Klassenzimmer? Methoden zur Evaluation, Diagnostik und Erforschung des sozialwissenschaftlichen Unterrichts, S. 52-71. Schwalbach/Ts.: Wochenschau.

# Impressum

*CIVES-FLiP #2*, 27.01.2020

ISSN (Online) 2628-8656

## Herausgeberin

(Verantwortliche i. S. v. § 55 RStV Abs. 2):

Univ.-Prof. Dr. Sabine Manzel

Universitätsstr. 12

45117 Essen

Deutschland

E-Mail: [sabine.manzel@uni-due.de](mailto:sabine.manzel@uni-due.de)

Internet: [www.uni-due.de/politik/manzel.php](http://www.uni-due.de/politik/manzel.php)

Darüber hinaus gilt das Impressum der Universität Duisburg-Essen, das unter <https://www.uni-due.de/de/impressum.shtml> zu finden ist.

## Redaktion:

Laura Möllers, Claudia Forkarth

## Layout:

Patrick Motté, Frederik Heyen

## Redaktionsanschrift:

*CIVES! School of Civic Education*

Fakultät für Gesellschaftswissenschaften

Universität Duisburg-Essen

Universitätsstr. 12

45117 Essen

Tel. +49 201-183-6908

<http://cives-school.de>

[info@cives-school.de](mailto:info@cives-school.de)

## „Disclaimer“:

Das Copyright sowie die inhaltliche Verantwortung liegen bei dem Autor. Namentlich gekennzeichnete Beiträge werden von den Autoren selbst verantwortet und geben nicht die Meinung der Herausgeberin oder der Redaktion wieder.

Dieser Beitrag in der Reihe *CIVES-FLiP* enthält Hinweise auf und Verknüpfungen zu Websites und digitalen Dokumenten Dritter („externe Links“). Diese Dokumente und Websites unterliegen der Haftung der jeweiligen Herausgeber oder Betreiber. Die Herausgeberin oder der Autor haben keinerlei Einfluss auf die aktuelle und zukünftige Gestaltung und auf die Inhalte der verknüpften Seiten. Das Setzen von externen Links bedeutet nicht, dass sich der Anbieter die hinter dem Verweis oder Link liegenden Inhalte zu Eigen macht. Eine ständige Kontrolle dieser externen Links ist für den Anbieter ohne konkrete Hinweise auf Rechtsverstöße nicht zumutbar. Bei Kenntnis von Rechtsverstößen werden jedoch derartige externe Links unverzüglich gelöscht.

Die Reihe *CIVES-FLiP* „Forschendes Lernen im Praxissemester“ zielt darauf ab, gelungenen Studienprojekten aus dem Lehramts-Masterstudium Raum zu geben und diese einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Der Fokus liegt hierbei auf dem forschenden Lernen im sozialwissenschaftlichen Fachunterricht. Die veröffentlichten Beiträge geben exemplarische Einblicke in die Unterrichtsplanung und -praxis, den Methoden- und Medien-einsatz sowie fachliche Lernprozesse und -produkte. Forschendes Lernen kann somit über den individuellen Erkenntnisgewinn einzelner Studierender hinaus für die Unterrichtsqualität in den sozialwissenschaftlichen Fächern fruchtbar werden und ist daher für Studierende sowie schon im Beruf stehende Praktiker\*innen von besonderem Interesse. *Das LERNEN – und damit der individuelle Erkenntnisgewinn – ist das Ziel, das FORSCHEN ist Weg zum Ziel.*

Die *CIVES! School of Civic Education* stärkt den integrativen und multidisziplinären Charakter der Lehrer\*innen-ausbildung im Fach Sozialwissenschaften der Universität Duisburg-Essen. *CIVES* wird aus öffentlichen Mitteln finanziert.

*CIVES* fördert die Zusammenarbeit zwischen Universität und Schule und trägt mit Angeboten für Studierende und bereits unterrichtende Politik- und SoWi-Lehrerinnen und Lehrer zu einer professionellen Aus- und Weiterbildung bei. (Zukünftige) Lehrkräfte sollen so in die Lage versetzt werden, Schüler und Schülerinnen zu mündigen Bürgern und Bürgerinnen zu bilden, die sozialwissenschaftliche Sachgegenstände multiperspektivisch betrachten können.